

g o l d.  
**erwehr.**  
 Feuerwehrlamerad  
 von der III.  
 1. Zug, ist mit Tod  
 gen.  
 g findet Sonntag den  
 mittags 3 Uhr, statt,  
 erwehrmänner, speziell  
 der III. Compagnie,  
 ngend eingeladen wer-

is 1/3 Uhr beim Re-  
 oller blanker Uniform.  
 Das Commando.  
**erficherung-**  
 mer der ersten Lebens-  
 schaften ist für Na-  
 ng zu besorgen. Tüch-  
 ber, denen hohe Pro-  
 leistungsfähigkeit auch  
 Jahresgehalt zuge-  
 en ihre Adressen sub  
 an Haasenstein &  
 gart.

**Hayre - Amerika.**  
 v-York von  
 woch u. Sonntags,  
 re Dienstags

**ampfschiffen der  
 Amerikanischen  
 otion-Gesellso  
 eberfahrts-Vertr. bei  
 erw.-Alt. in Nagold,  
 in Nagold und W.  
 r. 1063.**

**kannten ächten  
 ardiner  
 er-Magenbitter  
 Fabrik von  
 tmar Bernhard  
 rich - Bregenz a. B.  
 aschen à M. 4. —  
 Probeflacon à M. 1.  
 as:  
 uss, Conditior,  
 Nagold.**

g o l d.  
**sbüchlein  
 Jahr 1885  
 n in der  
 aiserlichen Buchh.  
 ausen.**

**650**  
 hat gegen gesetzliche  
 eihen  
**Gruf Schöttle.**

**- Preise:**  
 n 21. Januar 1885.

6 80	6 60	6 40
7 —	6 60	6 30
9 —	8 50	—
7 70	7 60	7 50
9 —	8 80	8 60
9 —	8 85	8 70
—	8 —	—
—	8 —	—

**orben:**  
 Christian Friedrich  
 cher, 42 Jahre alt.  
 5. Jan., nachm. 3 Uhr.

# Der Gesellschafter.

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.**

**N<sup>o</sup> 11.**

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag  
 und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne  
 Trägerlohn) 80  $\mathcal{M}$ , in dem Bezirk 1  $\mathcal{M}$  —  $\mathcal{M}$ ,  
 außerhalb des Bezirks 1  $\mathcal{M}$  20  $\mathcal{S}$ . Monats-  
 abonnement nach Verhältnis.

**Dienstag den 27. Januar.**

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus ge-  
 wöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9  $\mathcal{S}$ ,  
 bei mehrmaliger je 6  $\mathcal{S}$ . Die Inserate müssen  
 spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der  
 Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben  
 sein.

**1885.**

Für die Monate  
**Februar und März**  
 kann bei allen Poststellen und durch die Postboten  
 auf den  
**„Gesellschafter“**  
 abonniert werden.

Der Titel eines „Regierungsbaumstellers“ wurde u. A.  
 John, Herrmann, Baumeister von Herrenberg, verliehen.  
 Die erledigte evangel. Pfarrei Obererdingen (Kürtingen)  
 wurde dem Pfarrei Hahn in Unterjesingen (Herrenberg) über-  
 tragen.

## Zur Frage der Kornzölle.

Das Bekanntwerden der Absicht der Regierung,  
 die Zölle auf die Getreidearten und einige andere  
 Importartikel zu erhöhen, hat zunächst zwei extreme  
 Erscheinungen hervorgerufen: Maßloses Schreien  
 und Toben gegen die Kornzölle und übertriebene  
 Hoffnungen auf die günstigen Wirkungen derselben.  
 Die ganze Affaire ist aber noch gar nicht spruchreif,  
 wird es möglicher Weise auch in der gegenwärtigen  
 Reichstagsession noch nicht, also wäre es dringend  
 geboten, die Angelegenheit doch recht sachlich zu prü-  
 fen und sich zumal vor Uebertreibungen zu hüten.

Zunächst erscheint es uns schon total verkehrt,  
 Freihandel und Schutzzoll zu einer Parteifrage auf-  
 zubauschen, denn ein Blick auf die verschiedenen Cultur-  
 länder lehrt, daß Freihandel und Schutzzoll vielmehr  
 wirtschaftliche Opportunitätsmaßregeln als Forderungen  
 politischer Parteiprogramme sind und erweisen  
 sich sehr liberal regierte Staaten, z. B. die Vereinig-  
 ten Staaten von Nordamerika, oft ganz extrem schutz-  
 zöllnerisch. Von einer guten Politik erwartet man  
 nun, daß sie nicht den Interessen einzelner Berufs-  
 zweige oder Volksklassen, sondern dem Wohle der Ge-  
 samtheit dienen soll. Wie steht es nun in dieser Be-  
 ziehung mit Freihandel und Schutzzoll? Man kann  
 wohl sagen, daß sowohl dem Freihandel als dem  
 Schutzzoll gegenüber das Volk sich in Interessenten-  
 gruppen teilt. Die Kaufleute aller Klassen, denen  
 es vom finanziellen Standpunkte gleich sein kann, ob  
 ihre Ware ein in- oder ausländisches Produkt ist,  
 werden immer für möglichstste Freiheit des Handels  
 schwärmen, weil sich dadurch das Geschäft am glat-  
 testen und vorteilhaftesten machen läßt. Die Pro-  
 duzenten dagegen, wie Fabrikanten, Landwirte, Ge-  
 werbetreibende, werden immer eine gewisse Vorliebe  
 für Schutzzölle haben, um der oft erdrückenden aus-  
 ländischen Konkurrenz eine Schranke vorzuschieben.  
 Von der Masse der Arbeiterbevölkerung könnte man  
 sagen, daß sie beim Freihandel, der die Preise aller  
 Bedarfsartikel herunterdrückt, am besten stehen würde,  
 doch kann dies nur mit einer wesentlichen Einschrän-  
 kung gesagt werden, wenn nämlich der Freihandel  
 den Arbeiten noch lohnenden Verdienst in den betref-  
 fenden Erwerbszweigen läßt. Geht es so weit, daß  
 die ausländische Konkurrenz einheimische Industrie-  
 zweige lahm legt und auch die Arbeiter dieser Zweige  
 mehr oder weniger arbeitslos macht, dann nutzen die  
 billigen vom Freihandel herbeigeführten Lebensmit-  
 telpreise dem Arbeiter auch nichts, er kann sie ja doch  
 nicht bezahlen. Besser wäre es dann, die betreffen-  
 den Produzenten wären durch zweckentsprechende Schutz-  
 zölle vom Ruin bewahrt worden, sie könnten dann  
 auch ihren Arbeitern noch lohnende Arbeit und damit  
 Brot geben.

Die elementare Ursache der Kornzölle ist nun  
 die, daß die deutsche Landwirtschaft in Folge der  
 enormen Konkurrenz des ungarischen, russischen, ameri-

kanischen und indischen Getreides an einer solchen  
 schweren Bedrängnis leidet, daß selbst gute einhei-  
 mische Ernten diese Bedrängnis nicht heben können.  
 Gleichzeitig wird geltend gemacht, daß die landwirt-  
 schaftliche Bevölkerung Deutschlands die größere Hälfte  
 der deutschen Bevölkerung überhaupt ist und daß,  
 wenn man für das Wohl der Gesamtheit Wirtschafts-  
 politik mache, man die 26 Millionen von Landwirt-  
 schaft lebenden Deutschen doch nicht ausschließen könne.  
 Ferner wird auch darauf hingewiesen, daß die land-  
 wirtschaftliche Bevölkerung nicht nur unsere zahlreich-  
 sten Konumenten sind und deshalb, wenn es dem Bauer  
 besser gehe, von seiner gesteigerten Kaufkraft auch die  
 anderen Erwerbszweige einen Aufschwung erhalten  
 würden. Schließlich führen die Vertreter der Korn-  
 zölle noch das Argument ins Feld, daß in den letzten  
 Jahren in Folge der besseren Ernten und dem Stei-  
 gen der auswärtigen Konkurrenz wohl die Kornpreise  
 um durchschnittlich 25% gefallen seien, aber die Brot-  
 preise nur um 10 bis 15%, woraus hervorgehe, daß  
 die Zwischenhändler, Müller und Bäcker die Brot-  
 preise vielmehr beeinflussen als ein Steigen oder  
 Fallen der Kornpreise. Man sieht hieraus, daß es  
 dringend geboten ist, die Gründe für und gegen die  
 Schutzzölle sehr sachlich zu untersuchen und nicht mit  
 Vorurteilen und Uebertreibungen die Frage der Korn-  
 zölle zu behandeln. Ein Ausgleich zwischen den ver-  
 schiedenen Interessentengruppen dürfte sich dann viel-  
 leicht als die gerechteste Lösung der Streitfrage fin-  
 den lassen.

## Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

\* Nagold, 26. Jan. Vorige Woche wurden  
 durch unsere Stadt wohl gegen 30 Paar Ochsen,  
 fast lauter Prachtexemplare, getrieben, deren Be-  
 stimmungsort meistens Frankreich ist. Händler kau-  
 fen solche in unserer hinteren Waldgegend in den  
 Ställen auf. Ob Eigentümer hiedurch bessere Preise  
 erzielen, als wenn sie ihr Fettvieh auf den Markt  
 bringen, dürfte doch fraglich sein, da die gewiegten  
 Händler dem schlichten Bauern doch gar zu oft über  
 sein dürften, welche Händlermanieren auf dem Markte  
 nicht immer thunlich sind. Es herrscht daher z. B.  
 in Altensteig, Berned, Egenhausen, Pfalzgrafenweiler u.  
 auch die allgemeine Klage, daß durch diesen Stall-  
 handel die Frequenz ihrer Viehmärkte immer mehr  
 abnehme; noch mehr aber wird das Fehlen einer  
 Eisenbahnverbindung als größere Ursache des Rück-  
 gangs der Viehmärkte gefunden. — Wie der Winter  
 auch seine Lust und Freude bietet, wenn Eis und  
 Schnee seine Begleiter sind, das zeigen die seit 14  
 Tagen stattfindenden Schlittenfahrten einzelner und  
 in Gesellschaften, noch mehr aber das bunte Treiben  
 der Schlittschuhläufer auf der Nagold. Es war z. B.  
 am gestrigen Sonntag eine wahre Freude mitanzu-  
 sehen, wie Herren und Damen, jung und alt sich  
 auf dem Eise tummelten und manche eine wahre Vir-  
 tuosität im Schlittschuhlaufen zeigten. Aller Wahr-  
 nehmung nach dürfte die Kälte wohl noch die ganze  
 Woche anhalten und dadurch Gelegenheit gegeben  
 sein, das von mehreren Seiten angeregte Eisfest auf  
 der Nagold mit Beleuchtung und erwärmender Er-  
 frischung zur Ausführung zu bringen.

Nagold. Deutsche Reichsfechtschule.  
 Unterm 23. Jan. v. J. gründeten sich hier 10 Fecht-  
 schulen u. bezogen die Einnahmen für 180 Mitglieds-  
 karten, abgesetzt durch 9 Fechtmeister, mit dem Extra-  
 erfochtenen 71  $\mathcal{M}$  10  $\mathcal{S}$ , für 140 Mitgliedskarten

giengen ein 45  $\mathcal{M}$ , die von No. 25760 aufgestell-  
 ten 9 Sammelbüchsen ergaben 23  $\mathcal{M}$  24  $\mathcal{S}$ , eine  
 Fechtsschule der Nachbarschaft lieferte 7  $\mathcal{M}$  85  $\mathcal{S}$ ,  
 für humorist. Statuten wurden erlöst 1  $\mathcal{M}$  20  $\mathcal{S}$ ,  
 erhobene Strafgebühren betragen 1  $\mathcal{M}$  83  $\mathcal{S}$ , zu-  
 sammen 150  $\mathcal{M}$  22  $\mathcal{S}$ , und konnten somit abzüg-  
 lich der Auslagen für das Vereins-Organ, Porti-  
 zinerationskosten u. dem Verband Stuttgart 142  $\mathcal{M}$   
 89  $\mathcal{S}$  abgeliefert werden. Von den 320 abgesetzten  
 Karten entfallen auf hiesige Einwohner 139 Stück  
 im Wert von 41  $\mathcal{M}$  70  $\mathcal{S}$ . Außerdem errichtete  
 der Fechtmeister No. 25760 noch 3 Fechtsschulen.  
 Die Reichsfechtsschule hat im letzten Jahr erfreuliche  
 Fortschritte gemacht; sie zählte am 26. Jan. 1884  
 27371 Fechtsschulen mit einem Gesamtfond von  
 258211  $\mathcal{M}$  99  $\mathcal{S}$ , am 17. Januar 1885 40161  
 Fechtsschulen mit einem Gesamtfond von 450046  $\mathcal{M}$   
 18  $\mathcal{S}$ . Es ist daher außer dem Vahrer Haus mit  
 dem Bau eines Waisenhauses in Magdeburg (wozu  
 die Stadt ein Grundstück von 5 Morgen 120 □-  
 Ruthen, sowie Fechtsschule für die Kinder bewilligte)  
 begonnen worden und ein drittes Haus kommt auf  
 die von der Stadt Schwabach (Baiern) angebotene  
 Baustelle zu stehen, einer Fläche von 118 Ar. Etwas  
 hindernd tritt dem Wohlthätigkeits-Verein die Streit-  
 frage mit Vahr entgegen, doch wird sich auch diese  
 leidige Sache bald endgiltig erledigen, obwohl Vahr  
 Klage gegen Magdeburg erhoben hat. Die im Ge-  
 sellschafter No. 13 v. J. gehegte Hoffnung auf  
 Unterstützung der Reichsfechtsschule seitens edler Frauen  
 und Fräulein als Fechtmeisterinnen hat sich leider  
 nicht bewährt und bedauerlicherweise scheint auch der  
 Eifer unserer hiesigen Fechtmeister erlahmen zu wol-  
 len, da nur der Oberfechtmeister im neuen Jahre  
 fortsetzt.

Stuttgart, 24. Jan. Gestern abend wurde  
 auf dem Feuersee das erste große Eisfest dieses Win-  
 ters unter Beteiligung von Tausenden abgehalten.  
 Von 6 Uhr ab wurde der See durch elektrisches Licht  
 taghell erleuchtet. Die Mitte des Sees, die Musik-  
 tribüne u. waren mit Illuminationslampchen und  
 Ballons erleuchtet. Trotz der Kälte war immer noch  
 Raum genug, um bequem fahren zu können.

Die Freidenkergemeinde in Stuttgart beab-  
 sichtigt dem verst. Dr. Albert Dull bei Eßlingen eine  
 Gedenktafel zu errichten und hat ein diesbezügliches  
 Gesuch an den dortigen Gemeinderat gerichtet.

Stuttgart. Der Lehrling eines hiesigen Ge-  
 schäfts sollte vor einigen Tagen für seinen Prinzipal  
 1000  $\mathcal{M}$  auf die Bank tragen. Der hoffnungsvolle  
 junge Mann fand jedoch, daß es für ihn amüsanter  
 sei, mit dem Gelde eine kleine Reise anzutreten. Es  
 ist indessen noch nicht gelungen, des Deserteurs hab-  
 haft zu werden.

Der „Staatsanzeiger für Württemberg“ ent-  
 hält folgendes Eingekendet: „Das Verlangen, es soll  
 gesetzlich jeder Reisende, welcher um Arbeit außerhalb  
 seines Wohnsitzes nachsucht, verpflichtet sein, ein Ar-  
 beitsbuch bei sich zu führen, tritt immer allgemeiner  
 auf. So lange diese Forderung nicht erreichbar ist,  
 würde nach Ansicht des Einsenders der Zweck wenig-  
 stens teilweise erreicht werden, wenn ein recht zweck-  
 mäßiges, die genaue Gestaltsbezeichnung enthaltendes,  
 typographisch gut ausgestattetes „Arbeits- und Wan-  
 derbuch“ mit starkem Papier und gutem Pappdeckel-  
 einband den Reisenden auf Wunsch um mäßigen Preis  
 zur Verfügung gestellt würde. Es müßte den frühe-  
 ren württembergischen Wanderbüchern ähnlich sein,  
 welche von vielen Arbeitern als schätzbares Kludenfen  
 an ihre Wanderjahre zeit lebens aufbewahrt wurden.“





In Ermanglung eines solchen zweckmäßigen Reisepapiers sind jetzt eine Masse von losen Blättern als Arbeitszeugnisse unter den Reisenden verbreitet, die größtenteils gefälscht sind. An nachgemachten Ortsstempeln zu Siegelung derselben fehlt es auch nicht. Diesem Unwesen könnte durch Einführung vorgenannter Arbeit- und Wanderbücher größtenteils gesteuert werden. Je länger dies unterlassen wird, umso mehr greift die Fälschung der Reisepapiere um sich. Auch der ordentliche Arbeiter hat darunter sehr zu leiden. — Wir halten diesen Vorschlag zur Beseitigung eines großen Uebelstandes als einstweiliges Auskunftsmitglied für ganz praktisch, vorausgesetzt, daß die Arbeitgeber in erster Linie bei den Arbeitnehmenden die Vorweisung eines solchen Arbeitsbuches verlangen, was gewiß nur ihr eigener Vorteil wäre. Möchten nur die Gewerbevereine des Landes diese Sache energisch in die Hand nehmen.

Oberndorf, 22. Jan. Nachdem erst am letzten Samstag bei Peterzell ein Mann ertrunken ist, wurde gestern schon wieder bei Nischalden, nur etwa 10 m von seiner eigenen Behausung entfernt, ein Mann gleichfalls ertrunken aufgefunden. Derselbe, ein Weinwandhändler, kam von auswärts heim und mußte angefaßt seiner Heimat der grimmigen Kälte erliegen.

In Wezingen stürzte ein dortiger Bürger nachts kopfüber in seinen Schöpfbrunnen. Als am folgenden Morgen seine Tochter Wasser holen wollte, entdeckte sie den toten Vater, den man lange in der Nacht gesucht hatte.

In Tübingen beabsichtigen die Methodisten einen Kapellenbau.

In Ebingen hat sich ein kaufmännischer Verein gebildet, der den löblichen Zweck verfolgt, angehenden Kaufmannslehrlingen die Gelegenheit zu geben, sich im Französischen und Englischen zu vervollkommen. Das, was die neuingerichteten Sprachkurse kosten, zahlt der Verein.

Heilbronn, 22. Januar. Die Ursache des großen Brandes in Großgartach ist jetzt ermittelt. Heute mittag wurde der Dienstknecht Schuler von Großgartach, gebürtig von Redargartach, als der Brandstifter dem Gericht eingeliefert.

Der 78jähr. Acciser Ackermann in Rudersberg erhängte sich im Walde — wohl die Folge einer durch den Kameralamtsbuchhalter bei Ackermann vorgenommenen Kassenrevision, bei welcher sich ein Manko ergeben haben soll.

Zu Petersdorf in Schwaben wurde der Forstgehilfe von sechs als Weiber verkleideten Männern im Walde überfallen und an einen Baum gebunden, der Mund wurde ihm durch ein Stück Holz aufgespreizt. Man spie ihm ins Gesicht und nahm mit den Worten Abschied: „Heute ist's nur Spaß, ein andermal kommt's besser.“ Waldarbeiter fanden ihn abends und befreiten ihn.

Weilheim (Bayern), 22. Jan. Ein namenloses Unglück hat sich heute früh zwischen 5 und 6 Uhr hierorts ereignet. In dem Wohngebäude des Bierbrauers Hrn. Pauli kam in einem Dachzimmer Feuer aus, dem leider 3 Menschenleben zum Opfer fielen. 2 junge Dienstmädchen im Alter von 17 bis 18 Jahren und ein Schweizer im Alter von 28 Jahren erlagen dem Erstüchtungstode. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht verlässlich bekannt.

In Amberg ist der Kaufmannsmitwe Berzl die etwa 12000 M. enthaltende, etwa 2 Ztr. schwere eiserne Kasse gestohlen worden. Die Bestohlene wohnt mitten in der Stadt, ganz in der Nähe von zwei starkbesuchten Wirtschaften. Die Diebe hatten die Ladenseiten zertümmert und waren dann eingestiegen. Tags vorher war der Hund der Frau Berzl verschwunden,kehrte aber am anderen Morgen zurück. Offenbar war er von den Dieben weggeführt worden. Die Kasse wurde in der Nähe der Stadt erbrochen wiedergefunden, 6000 M. in Obligationen befanden sich noch darin, die andere aus Barhäften bestehende Hälfte hatten die Diebe mitgehen gelassen. Zum Wegschaffen der Kasse hatten dieselben den Berzlschen Schlitten benützt. Mit größerer Frechheit und Raffiniertheit kann kaum ein Diebstahl ausgeführt werden.

Dresden, 23. Jan. Im Ida-Schacht zu Hohendorf bei Oelsnitz hat heute vormittag eine Entzündung schlagender Wetter stattgefunden. Die Zahl der Getöteten beträgt 17, darunter 13 Verheiratete.

Berlin, 21. Jan. Ein Gewährsmann des „Hamb. Korreip.“ will von bestunterrichteter Seite über den sozialdemokratischen Diätenfonds unterrichtet

sein. Falls die Angaben richtig sind, wäre die Partei für die Reichstagsabgeordneten der Partei täglich mit einem Betrage von 84 Mark belastet, indem jeder sozialdemokratische Abgeordnete täglich, d. h. während seiner Anwesenheit in Berlin, 3 Mk. 50 Pfg. erhalte. (Damit können die Abgeordneten aber kein beschaufliches Leben führen.)

Berlin, 22. Jan. Das Befinden des Kaisers ist erheblich besser, die Aerzte verlangen jedoch noch längere Schonung. Heute zeigte sich der Kaiser mittags beim Vorbeimarsch der Wachtparade am Fenster, worauf das Publikum vor dem Palais Houchuruse ausbrachte.

Berlin, 23. Jan. Es gilt als sicher, daß auch mit Oesterreich-Ungarn ein ähnliches Abkommen bezüglich der Anarchisten u. wie mit Rußland zu Stande gekommen ist. — Die Handelsverhältnisse in Rumänien gestalten sich recht traurig und von rußischer Seite werden deutsche Firmen zur besondern Vorsicht bei ihren Beziehungen mit rumänischen Häusern gemahnt.

Berlin, 22. Jan. Der Handelsvertrag zwischen Deutschland und der Transvaal-Republik dürfte zur Zeit schon abgeschlossen sein. Deutscherseits sind mit den Verhandlungen der kaiserliche Gesandte Graf Herbert Bismarck, Geheimrat Hellwig u. Legationsrat von Richtigosen betraut. Für die Transvaal-Republik führt Herr Jonkheer Neelarts van Blootland die Verhandlungen.

Berlin, 22. Jan. Der Reichstag nahm ohne Debatte in dritter Lesung den griechischen Handelsvertrag an. Aldann wurde die Generaldebatte über das Postsparkassengesetz vor sehr leerem Hause eröffnet. Staatssekretär Stephan kennzeichnet die Vorlage als den Ausfluß der in der kaiserlichen Botschaft niedergelegten Sozialpolitik zum Wohle der untersten Klassen. Der Spardetrieb, als Moment der staatsverhaltenden Kraft, müsse mit allen möglichen Mitteln gefördert werden. Durch die Einführung von Postsparkassen würde sich die Zahl der Sparkassen von 3000 auf 12000 erhöhen. Die gegenwärtigen Sparkassen seien namentlich für den größten Teil der Landbevölkerung unbenutzbar. Die Uebertragbarkeit der Sparanlagen von einer Postanstalt zur andern werde sich besonders für die fakturierende Arbeiterbevölkerung nutzbar erweisen. In allen Ländern, wo bisher Postsparkassen eingerichtet, habe sich eine bedeutende Vermehrung der Sparleistungen gezeigt. Von einer Privilegierung der Postsparkassen, die an bestimmte Beträge und einen bestimmten Zins u. s. gebunden seien, könne nicht die Rede sein. Den bestehenden kommunalen Sparkassen werde kein Abbruch geschehen. Diese Vorlage sei das Resultat langer Arbeit. Sie liege vollständig außer dem Bereich der Parteigegensätze und der Finanz- und Steuerpolitik. Er bitte um Annahme derselben in der Ueberzeugung, daß sich für das Land segensreiche Folgen aus derselben ergeben würden. Windthorst bestritt die Kompetenz des Reiches zu solchem Gesetz, das die Verstaatlichung des gesamten Sparwesens bezwecke. Staatssekretär Stephan bestritt dies aufs Bestimmte.

Berlin, 22. Jan. Das neueste Petitionsverzeichnis des Reichstags enthält gegen 600 Nummern. Den größten Raum nehmen die 2-300 Petitionen zur Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle, Besserung der Lage der Landwirtschaft u. ein. Viele derselben sind verbunden mit einer Bitte um Reform der Tabaksteuer. Etwa 40 Petitionen richten sich gegen jede Erhöhung der Getreidezölle. Eine ganze Reihe von Petitionen beschäftigt sich mit der Börsensteuer, meist im Sinne einer weit stärkeren Heranziehung der Börsenumsätze zur Steuer. Andere Petitionen richten sich gegen Impfwang und um Erlaß eines Gesetzes gegen die Trunksucht.

Berlin, 22. Jan. In Marinereisen geht der Schles. Jtg. zufolge das Gerücht, daß Prinz Heinrich bei seiner jüngsten Anwesenheit in Berlin seinen Vater gebeten habe, beim Kaiser vorstellig zu werden, daß es ihm gestattet werde, die westafrikanischen deutschen Schutzgebiete zu besuchen.

Berlin, 24. Jan. Die preussische „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine unterm 13. d. zwischen der preussischen und russischen Regierung abgeschlossene und an diesem Tage in Kraft getretene Uebereinkunft, worin dieselben sich gegenseitig verpflichten, Unterthanen auszuliefern, welche wegen nachfolgenden Verbrechen und Vergehen verfolgt werden: 1) wegen Verbrechen, Vergehen und Vorbereitungen dazu gegen die Person des deutschen und des russischen Kaisers und deren Familienmitglieder wie Mord, Gewaltthätigkeit, Körperbeschädigung, absichtliche Entziehung der individuellen Freiheit und Beleidigung; 2) Mord und Mordversuch; 3) Anfertigung und Ausbeziehung von Sprengstoffen, wo solches in Preußen und Rußland gesetzlich untersagt ist. Wenn die Verbrechen und Vergehen, derentwegen die Auslieferung verlangt wird, zu politischen Zwecken vollführt sind, soll dies keine Veranlassung zur Ablehnung der Auslieferung sein.

Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Frankfurt geschrieben: „Bezüglich der Tüchtigkeit des ermordeten Rumpff als Polizeibeamter erzählt man sich einen Vorfall, der ihm den Orden der Ehrenlegion eingetragen. Eines Tages soll sich beim Polizeirat Rumpff ein feingekleideter Herr gemeldet haben mit der Anzeige, daß ihm Uhr u. Ring gestohlen seien. Rumpff betrachtete sich den Mann, nahm darauf sein Verbrechenalbum zur Hand, blätterte darin und bemerkte hierauf zu dem Herrn: „Herr Goldschmidt, Sie werden Ihre Sachen wiedererhalten.“ Der andere beteuerte schreckensbleich, er heiße nicht Goldschmidt. Rumpff ließ ihn aber in aller Ruhe verhaften und hatte so einen Verbrecher gefangen, welcher in Paris eine Million veruntreut hatte, Kaiser Napoleon hat darauf Rumpff den Orden der Ehrenlegion verliehen.“

Von Berlin aus ergeht nunmehr ein Aufruf eines parteilosen Komites an „alle Deutschen“ zum Zweck einer Ehrengabe für den Fürsten Bismarck zu seinem 70. Geburtstag. Unterzeichnet ist der Aufruf von dem Herzog von Ratibor, Präsidenten des preussischen Herrenhauses, Herrn v. Köller, Präsident des Abgeordnetenhauses als den beiden Vorsitzenden und dem Präsidenten der Seehandlung Bötzger als Schatzmeister, ferner von 116 Männern aller Parteien mit Ausnahme des Zentrums und der Sozialdemokraten. Von bekannten politischen Namen unter den Unterzeichnern erwähnen wir: von Bennigsen, Bejeler, Elben (Stuttgart), v. Fischer (Augsburg), Gneist, v. Lenz (Stuttgart), v. Levetzow, Miquel, Siemens (freiwiliges Mitglied des Reichstags), Stälin (Calw), v. Barnbüler, v. Wedell-Piesdorff, Wörmann, v. Wolff (Stuttgart), v. Wöllwarth. (Von den hervorragenden Führern der Freisinnigen hat keiner unterzeichnet.)

Der Reichstag verwies die Postsparkassenvorlage am Schlusse seiner vorgezogenen Beratung, welche mit einer scharfen Polemik zwischen dem Staatssekretär Stephan und Windthorst schloß, an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Der Abg. v. Frankenstein hat gestern im Reichstag namens des Zentrums eine runde Absage gegen die Kolonialpolitik des Reichskanzlers erlassen, welche den im Sommer vorgezeichneten und auch vom Zentrum gebilligten Rahmen längst überschritten haben soll. Diese Erklärung hat großes Aufsehen erregt, weil man daraus auf den Widerstand des Zentrums gegen die Dampfersubventions- u. andere mit der Kolonialpolitik zusammenhängende Vorlagen schließen zu dürfen glaubte. Herr Windthorst hielt es denn auch für geraten, die Erklärungen seines Fraktionsgenossen erheblich abzumildern. In Zentrumskreisen wurde heute anerkannt, daß Herr von Frankenstein keineswegs im Sinne der ganzen Fraktion gesprochen habe und in seiner Ablehnung weiter gegangen sei, als es den Ansichten vieler seiner Parteigenossen entsprechen.

Dem Bundesrat ist ein Nachtrags-Etat für 1885/86 im Betrag von 250000 M. für Konsulate, Bejoldungen und Bauten in Kamerun, Togo und Angra Pequena zugegangen. Für den Gouverneur und Generalkonjul in Kamerun sind an Gehalt 30000 M., Kanzler 12000 M., Sekretär 6000 M. ausgesetzt; für den Kommissär in Togo 12000 M., Sekretär 6000 M.; die gleichen Gehälter für Kommissär und Sekretär in Angra Pequena. Für Remunerationen und Tagegelde an Unterbeamte bei den Behörden in den überseeischen Schutzgebieten 12000 M.

Wie der „Vossischen Zeitung“ aus Boma gemeldet wird, hat Deutschland am Kongo auch eine Gebietserwerbung gemacht. Die Wahl des Platzes ist als eine sehr günstige zu bezeichnen.

Die „Germania“ spricht sich natürlich aus Gründen der inneren Politik und des Kulturkampfes gegen ein Nationalgefescht für den Reichskanzler aus. Labes, 20. Jan. Hieselbst ist ein Christ zum Judentum in aller Form übergegangen. Ein Bäckermeister ist, nachdem er eine Jüdin mit Vermögen geheiratet, nach der benachbarten Stadt Dramburg gereist und hat dort die Beschneidung rito (gebräuchlich) an sich vollziehen lassen; ein gewiß als Zeichen der Zeit beachtenswerter Fall.

Frankreich. Paris, 23. Jan. Das Journal „Paris“ meldet aus Alexandrien vom heutigen Tage: General Stewart ist von den Streitkräften des Mahdi bei Metamneh umzingelt und von der Rückzugslinie abgeschnitten.

Der immer im weilt gegen 380 Millio fuhr, 102 Alle t frankreich u Schneefallen schen Nizza Verbindung hat am Der dor 500 Frante

Pet St. Peters der deutsch Preußen u von Verbr Deutschland derartig, d dieses Ueb mehr sei i darität, w spiel desol gesellschaft a mungen de die sich te handelt, it

(Ein des intern London, „Blondin“ junger Bo richter Si spannte S Binde vor zum ande schreitet. wird stets

(Ro in Stadelh Schleiterho R A verkehrt in ringe Hopfe Frage für ware 95-1 grüne Witte sind unbelie

„D Alles soll es ist har Fra tet waren „Rebe bod dahin geb junges Ve Verhältnis genuß lan Erstzeng e gen eines zuziehen.

„W „W eine statit scheinung. „E „P nichts zu Käthens wie Du u weniger denken.“ Ein Worten u Sie und die hinaus zu plötzlich Seele: G Leich und Schlittsch erschütter und er! nie vergef





aus Frankfurt ge-  
gleit des ermordeten  
hät man sich einen  
Chorenlegion einge-  
Polizeirat Rumpff  
haben mit der An-  
hohlen seien. Rumpff  
m darauf sein Ver-  
e darin und bemerkte  
Goldschmidt, Sie wer-  
n." Der andere be-  
nicht Goldschmidt,  
Ruhe verhaften und  
gen, welcher in Paris  
Kaiser Napoleon hat  
Chorenlegion verliehen."  
nunmehr ein Aufruf  
de Deutschen" zum  
Fürsten Bismarck zu  
zeichnet ist der Aufruf  
or, Präsidenten des  
v. Köller, Präsident  
n beiden Vorsitzenden  
handlung Körger als  
Männern aller Par-  
ums und der Sozial-  
olitischen Namen unter  
vir: von Bennigsen,  
Fischer (Augsburg),  
v. Levetzow, Miquel,  
ied des Reichstags,  
v. Wedell-Piesdorff,  
art), v. Wollwarth,  
recn der Freisinnigen  
die Postpartassenvor-  
igen Beratung, welche  
zwischen dem Staats-  
vort schloß, an eine  
rn.  
hat gestern im Reichs-  
runde Abgabe gegen  
nzlers erlassen, welche  
eten und auch vom  
ängst überschritten ha-  
großes Aussehen er-  
den Widerstand des  
ubventions- u. andere  
enhängende Vorlagen  
Herr Windthorst hielt  
ie Erklärungen seines  
schwächen. In Zent-  
kannt, daß Herr von  
anne der ganzen Fra-  
seiner Ablehnung wei-  
Ansichten vieler seiner  
Nachtrags-Stat für  
000 M für Konulate,  
Kamerun, Toga und  
Für den Gouverneur  
run sind an Gehalt  
M, Sekretär 6000 M,  
n Togo 12000 M,  
n Gehälter für Kom-  
a Pequena. Für Re-  
an Unterbeamte bei  
seischen Schutzgebieten  
itung" aus Boma ge-  
am Kongo auch eine  
Die Wahl des Platzes  
bezeichnen.  
t sich natürlich aus  
nd des Kulturkampfes  
den Reichskanzler aus-  
elbst ist ein Christ zum  
gegangen. Ein Bäder-  
din mit Vermögen ge-  
Stadt Dramburg ge-  
eidung rite (gebrauch-  
ein gewiß als Zeichen  
as Journal "Paris"  
cutigen Tage: General  
räftigen des Rabbi bei  
der Rückzugslinie ab-

Der auswärtige Handel Frankreichs ist noch immer im Rückgang begriffen. Das Jahr 1884 weist gegen das vorhergehende einen Minderwert von 380 Millionen Francs auf, wovon 278 auf die Einfuhr, 102 auf die Ausfuhr kommen.

Alle telegraphischen Verbindungen zwischen Südfrankreich und Italien sind in Folge des gewaltigen Schneefalles in den Alpen unterbrochen. Nur zwischen Nizza und Genua, die Riviera entlang, ist die Verbindung noch erhalten geblieben. Ein Sturm hat am Freitag in Nizza viel Unheil angerichtet. Der dort weilende König Karl von Württemberg hat 500 Franken für die Opfer der Katastrophe gespendet.

**Rußland.** Petersburg, 23. Jan. Das "Journal de St. Petersburg" spricht die Ueberzeugung aus, daß der deutsche Reichstag der Ausdehnung des zwischen Preußen und Rußland in Betreff der Auslieferung von Verbrechern abgeschlossenen Vertrages auf ganz Deutschland zustimmen werde. Die Verhältnisse seien derartig, daß zu wünschen und zu hoffen wäre, daß dieses Uebereinkommen nicht vereinzelt bliebe. Vielmehr sei zu hoffen, daß es im Interesse der Solidarität, welche alle Monarchien verbinde, als Beispiel befolgt werde, und sich auch der gesamten Gesellschaft anhöre, welche sich gegen die Unternehmungen der Verbrechergruppe zu schützen wünsche, die sich keine Mühe anlegt, wenn es sich darum handelt, ihre furchtbaren Leidenschaften zu befriedigen.

**England.** (Ein seiltanzendes Pferd.) Zu den Attraktionen des internationalen Circus in Coventgarden-Theater, London, gehört seit kurzem ein seiltanzendes Pferd. "Blondin", so heißt der vierfüßige Seiltänzer, ist ein junger Vollbluthengst, der, geführt von seinem Abriecher Signor Corradini, das 20 Fuß hoch aufgespannte Seil von 9 Zoll Dide besteigt und mit einer Binde vor den Augen von einem Ende desselben bis zum anderen und rückwärts mit vollendeter Grazie schreitet. Die Leistung ist einzig in ihrer Art und wird stets durch stürmischen Beifall ausgezeichnet.

#### Gandel & Verkehr.

(Konkursöffnungen.) Karl Sandel, Fabrikant in Stadelningen (Böblingen), Donatus Schweg, Bauer in Schleiherhof (Künigsau).  
Kärnberg, 21. Januar. (Hopfen.) Das Geschäft verkehrt in ruhigen Bahnen; der Export laßt, wie seither, geringe Hopfen. Seitens der Rundschiffhändler liegt mäßige Frage für gute Mittelhopfen vor. Bezahlt wird für Primamare 95-100 M, für gute Mittel 80-85 M und für leichte grüne Mittelhopfen 70-75 M. Schemige und gelbe Hopfen sind unbeliebt und fast außer Verlehr.

#### Ein moderner Don Carlos.

Roman von Fanny Stöckert.

"Du verlangst zu viel von mir, Mamma! Alles soll ich dahin geben, meine ganze frohe Jugend, es ist hart, grausam."

Frau von Horst, an welche diese Worte gerichtet waren, zuckte ungeduldig mit den Schultern. "Rede doch nicht so thöricht, Elisabeth, Deine Jugend dahin geben! In Glanz und Reichtum wirst Du Dein junges Leben genießen, während in den traurigen Verhältnissen, in welchen wir jetzt leben, von Lebensgenuß kaum die Rede sein kann. Ich dachte, die Günstigkeit einer reichen, beneideten Frau wäre derjenigen eines armen adeligen Fräuleins bei weitem vorzuziehen."

"Wenn er nur jünger wäre," seufzte Elisabeth. "Wulfen ist trotz seiner 50 Jahre immer noch eine stattliche, ich möchte sagen, schöne Männererscheinung."

"Er ist dreiundfünfzig."

"Nah, drei Jahre mehr oder weniger thun hier nichts zur Sache. Ich wollte, er bewärbe sich um Käthchens Hand, sie würde weniger Bedenken haben, wie Du und mit ihrem warmen, großmütigen Herzen weniger an sich und mehr an ihre Angehörigen denken."

Ein helles Rot flog bei diesen vorwurfsvollen Worten über Elisabeths Gesicht.

Sie strich das aschblonde Haar aus der Stirn und die großen grauen Augen blickten wie sehnsüchtig hinaus zu dem blauen Frühlingshimmel empor. Und plötzlich trat klar und deutlich ein Bild vor ihre Seele: Eine Winterlandschaft, ein im Frost erstarrter Teich und auf diesem Teich eine sich fröhlich auf Schlittschuhen tummelnde Gesellschaft — dann ein erschütternder Schrei von vielen Stimmen — und sie und er! — O warum gibt es Augenblicke, die sich nie vergessen lassen, mögen sie noch so viele andere

Ereignisse und die lange rastlose Zeit dazwischen legen, sie sind wie mit Flammenschrift im Herzen eingegraben und durch nichts zu verwischen.

"Nun, was soll ich Wulfen antworten?" fragte Frau von Horst, "wir können ihn nicht länger in Ungewißheit lassen. Ich gebe Dir noch einmal zu bedenken, was Alles für uns von Deiner Entscheidung abhängt."

"Ich weiß es zur Genüge, Mama, Wulfen hat Dir und Käthe dauernden Aufenthalt auf seiner Besitzung angeboten, ich weiß es, daß wir die Miete für unsere jetzige Wohnung unmöglich noch länger bezahlen können, daß wir eine kleinere beziehen müssen, sehr eingezogen leben und uns sehr einschränken müssen."

"Deine Heirat wäre unsere einzige Rettung aus allen Calamitäten," schloß Frau von Horst mit einem schweren Seufzer, "Du allein hättest vielleicht Charakter genug, das Leben der Armut zu ertragen, Käthe und ich würde daran zu Grunde gehen."

"Das sollt Ihr nicht, Mama, ich habe dann auch wohl Charakter genug, den Meinigen ein Opfer zu bringen."

Frau von Horst hatte sich erhoben, ihre Blicke leuchteten auf. "Du wirst Dich also entschließen? Ich darf Wulfen eine bejahende Antwort senden?"

"Ja," sagte Elisabeth kurz, ihre Stimme war hart und klanglos und um ihre weißen Lippen legte sich ein herber, entschlagungsvoller Zug.

Ihre Mutter war zu ihr herangetreten und küßte sie zärtlich auf die Stirn. "Wenn Dir Dein Herz auch jetzt etwas bange ist, Du wirst es gewiß nie bereuen, mehr der Vernunft gefolgt zu sein," tröstete sie.

"Das gebe Gott," sagte das junge Mädchen tief aufseufzend.

Am Abend dieses Tages ging eine hohe Männergestalt langsam durch den kleinen Vorgarten des Hauses, welches Frau von Horst mit ihren beiden Töchtern bewohnte. Es war Benno Wulfen, der im Laufe des Tages ein zierliches Billet von Frau von Horst erhalten, in welchem sie ihm Elisabeths Einwilligung, die Seine zu werden, mittheilte und ihn als Schwiegersohn freundlich willkommen hieß. Seine Hand zitterte ein wenig, als er sie jetzt auf das Thürschloß legte. Ein blaßes Mädchenantlitz erschien an einem der Fenster des Hauses. Die Strahlen der verglühenden Abendsonne umwoben es mit rosigem Schimmer. "Elisabeth," murmelte er, "Du holde Lenzesblüte im Herbst meines Lebens." Dann eilte er in das Haus und nun stand er doch schon und zagend vor dem erröthenden Mädchen: fast dächte es ihm ein Unrecht, dieses junge aufknospende Leben in sein vergehendes zu verflechten. Frau von Horst, als weltgewandte Frau, half aber bald über die erste Verlegenheit und Befangenheit hinweg und bald sah man wieder so traulich beisammen, wie schon so oft in dem behaglichen Damenzimmer. War doch Wulfen schon seit beinahe einem Jahr hier ein häufiger und gern gesehener Gast. Klar und offen hatte er schon vor längerer Zeit Frau von Horst seine Verhältnisse dargelegt und der klugen berechnenden Dame hatte es sehr bald eingeleuchtet, daß er, trotzdem er Witwer und Vater eines erwachsenen Sohnes, immerhin eine sehr annehmbare Partie für eine ihrer Töchter sei — denn Wulfen war ein sehr vermöglicher Mann. Er war Maler, aber seine Kunst brauchte nicht nach Brod zu gehen und er führte ein unabhängiges Künstlerleben. Tief im Teutoburger Wald hatte er eine herrliche Besitzung, doch lebte er die größte Zeit des Jahres auf Reisen oder in dem reizend, nicht weit von seiner Besitzung liegenden Städtchen D. Hier hatte er vor längerer Zeit die Bekanntschaft Frau v. Horst's und ihrer lieblichen Töchter gemacht. Die schönen regelmäßigen Züge Elisabeths hatten zunächst nur sein Künstlerauge gefesselt. Er hatte darum gebeten, sie malen zu dürfen, was Frau v. Horst gütigst gestattete, da sie an dieses tägliche Beisammensein ihre berechnenden Pläne knüpfte. Ihre Hoffnungen hatten denn auch nicht betrogen. Wie ein hoher beglückender Traum war diese späte Liebe über Wulfen gekommen und als er sich dieser Gefühle klar bewußt war, hatte er auch nicht länger gezögert, sich gegen Frau v. Horst auszusprechen. Wäre er jünger gewesen, hätte er wohl zu Elisabeth von seiner Liebe gesprochen, aber die Liebe eines älteren Mannes zu einem jüngeren Mädchen ist selten ohne eine gewisse Scheu und Schüchternheit. Das feste Selbstvertrauen der Jugend, welche stürmisch

auf das ersehnte Ziel hinsteuert, hatten die Jahre ihm längst geraubt. Uebrigens war Frau v. Horst nicht im Unrecht, wenn sie Wulfen einen immer noch schönen Mann nannte. Sein Gang und seine Haltung waren noch jugendlich, elastisch, und das dunkelgelockte Haar war nur wenig erst an den Schläfen ergraut und wie er sich jetzt zu Elisabeth niederbeugte mit dem Ausdruck hohen Glücks in den edlen mütterlichen Zügen und so gute treue Worte zu ihr sprach, da mußte sich das junge Mädchen gestehen, daß das Leben an der Seite dieses Mannes doch wohl ein reiches und beglückendes werden könne. Auf einmal zuckte sie wie erschreckt zusammen. War sie nicht diesen Augen schon einmal begegnet? vor langer Zeit, lange bevor Wulfen in ihr Leben getreten, hatten sie nicht mit diesem leidenschaftlichen Ausdruck auf ihr gerührt und hatten sie nicht geleuchtet, so oft, ach so oft in ihren Träumen. Und nun alles vorüber, vorüber all' das süße Träumen, der Jagend höchstes Glück! Ein Seufzer rang sich los aus ihrem Herzen. Frau v. Horst hatte sich jedoch eben mit einer Frage an ihren Schwiegersohn gerichtet, so daß Wulfen die Augen von ihr wandte und nicht die verräterische Blässe und den Seufzer bemerkte. Käthe benutzte die Gelegenheit, ihrer Schwester zuzuflüstern, daß Wulfen doch wirklich noch sehr gut für seine Jahre aussehe. Sie war etwas betroffen, daß Elisabeth ihre Worte durchaus nicht beachtete und mit einem so leeren kalten Ausdruck über sie hinweg sah. Ihre hellen blauen Augen blickten forschend von einem zum andern und hafteten schließlich wieder voll inniger Theilnahme auf Elisabeth, welche immer noch trübe vor sich hinstarrte.

(Fortsetzung folgt.)

#### Allerlei.

— Vom Fröhlichoppen. Den Abendhoppen lob ich mir, der gehört sich für den Mann; denn wer Bürger und Handwerker ist, muß unter die Leute, damit er sieht und hört, wie es um ihn zugeht und was feinesgleichen denken und treiben. Immer dahinhocken hat keinen guten Ausgang. Solche Leute verkommen und bekommen bald einen gar kurzen Blick, sie sehen nur noch, was sie selbst angeht, sie werden Sonderlinge und lange dauerts nicht, da taugen sie für die Welt nichts mehr. Wohl gemerkt, es gilt das nur für den Abendhoppen, der Maß und Ziel hält; all Uebermaß ist ein Suesel. Aber der Fröhlichoppen ist an sich ein schlummer Geselle. Den soll man meiden. Er bekommt schon dem Magen und dem Kopfe nicht, verdirbt den Appetit zum Mittagessen und nimmt die Luft zum Schoppen schon am frühen Morgen. Mag den Fröhlichoppen trinken wer will — für den Handwerker ist er nicht gemacht. Einer hat's ausgerechnet, daß der Fröhlichoppen das Jahr rund an 40 M kostet und das ist gewiß eine schöne Summe, wenn man sie in zwei blanken Zwanzigmark Stücken auf den Tisch gelegt bekommt. Das spart der Weiter, der zum Fröhlichoppen nicht ausgeht, ungerechnet die schöne Zeit, die er veräußert und den Verdienst, den er verloren hätte.

— Segen den Genuß "roher" Milch hat die städtische Schuldeputation in Berlin folgendes Schreiben erlassen: "Wir sind darauf aufmerksam gemacht worden, daß in einzelnen Schulen Milch gegen ein geringes Entgelt an die Schülerinnen und Schüler verabreicht wird. Da der Genuß roher Milch von verflüchtigen Röhren Gefahr für die Gesundheit bringen kann, die rohe Milch überhaupt schwerer verdaulich und weniger haltbar ist, als gekochte, so ersuchen wir die Herren Direktoren und Schulvorsteher, darauf hinzuwirken, daß in Zukunft in den Schulen nur gekochte Milch verabreicht werde."

— Gute Aussrede. Ein Knabe ist dabei in einem Obstgarten einen schönen Birnbaum zu plündern, indem er mit Steinen nach den schönen Früchten wirft und diese letzteren dann in seine Tasche steckt. Plötzlich kommt der Besitzer des Gartens herbei und ruft von weitem: "Beda! Du kleiner Unmuth! Was treibst Du da für Unsiß? Womit wirfst Du da?" — "Ich," antwortete der Schelm, "nichts; hier war eine Birne herabgefallen, und die verjuche ich nun wieder auf den Baum hinaufzuwerfen."

Ein Schnaderhüpfel, das in verschiedenen Variationen gesungen wird, lautet:

Bier Ochsen, drei Kälber,  
Eine bucklige Kuh  
Das gibt mir mei Vater,  
Wenn ich betreten thu!

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Nagold. — Druck nach Vorlage der O. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Nagold.



R. Amtsgericht Nagold.  
In dem

**Konkurse**  
über das Vermögen des  
**Karl Häring, Kaufmanns**  
in **Wildberg**,  
wird zufolge Beschlusses von heute als  
weiterer Verathungsgegenstand auf die  
Tagesordnung vom **24. Februar**  
**1885, Nachmitt. 3 Uhr** — Prü-  
fungstermin — gesetzt:  
Der Antrag des Konkursverwal-  
ters auf Verkauf der Liegenschaft  
aus freier Hand.  
Den 23. Januar 1885.  
Gerichtsschreiber **Brodded.**  
Revier Engländer.

**Brennholz-Verkauf.**

Am Freitag den  
30. Januar, vor-  
mittags 10 Uhr,  
kommen im Waldhorn zu Engländer  
außer dem bereits ausgeschrieb. Holz  
noch weiter zum Verkauf: aus Hirsch-  
kopff, Abt. 8 u. 10: 83 Nm. Nadelh.  
Scheiter, Prügel u. Anbruch.

Strassenbauinspektion Calw.  
**Lieferung von Straßen-  
unterhaltungs-Material.**

Donnerstag den 29. d. Mts.,  
vormittags 9 Uhr,  
findet auf dem Rathaus in Emmingen  
die Veroffentlichung des Unterhaltungs-  
materials für die Straße von Calw  
nach Nagold in den Markungen Fron-  
dorf und Emmingen, am gleichen Tage  
nachmittags 2 Uhr auf dem Rathaus  
in Nagold für die Straße von Stutt-  
gart nach Freudenstadt in der Mar-  
kung Nagold gegen Oberjettingen, Na-  
gold gegen Altensteig und Rohrdorf  
wiederholt statt.

Calw, den 24. Januar 1885.  
Strassenbau-Inspektor **Stuppel.**

Stadtgemeinde Nagold.  
**Nadelstammholzverkauf.**

Die Er-  
löse aus den  
Loosen Nr.  
7 vom  
Schlag Del-  
mühle, Nr.  
1 vom Schlag Fohlenstall, Nr. 8 und  
10 vom Scheidholz sind genehmigt.  
Dagegen wird alles übrige, am 23.  
Januar auf hiesigem Rathhause verstei-  
gerte Stammholz im Submissionsweg,  
übrigens unter denselben Bedingungen  
wie am 23. Jan., hiemit wiederholt  
ausgeboten.

Die neuen Offerte sind in der Reihen-  
folge: Schlag Dachsbau, Delmühle,  
Fohlenstall, Scheidholz und zwar für  
jedes einzelne Loos abgeordnet, in  
Prozenten des laufenden Revierpreises  
vom Forstbezirk Wildberg, franko und  
versiegelt bei der Stadtpflege, mit dem  
Beifug: „Submissions Offert auf das  
Stammholz“ auf der Adresse, spätestens  
**bis 2. Februar,**  
**vormittags 10 Uhr,**  
einzureichen.

Am nemlichen Vormittag wird so-  
dann eine Gemeinderats-Sitzung und in  
dieser die Eröffnung und Verhängung  
der Offerte (welcher die Submittenten  
anwohnen können), sowie auch die Ent-  
scheidung über die Offerte stattfinden.  
Wegen der Verkaufsbedingungen und  
etwa noch gewünschter Lossverzeichnisse  
(Auszüge) hätte man sich an die Stadt-  
försterei zu wenden. Gemeinderat.

**Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.**  
Stadtgemeinde Nagold.  
**Stangen- und  
Brennholz-Verkauf**

am Mittwoch den 28. Januar im Di-  
strikt Ziegelberg:  
I. rottannene **Gerüststangen** (zu  
Drahtanlagen für Hopfengärten):  
58 St. 10—14 m lang (Langholz  
V. Cl.);  
II. rottannenes **Alcinuholz**:  
90 St. 10—13 m lang (Wagner- u.  
Zaunstangen);  
43 St. über 9 m lang (Hopfen-  
142 St. 7—9 m lang) Stangen;  
93 St. 5—7 m lang (Baumstüben  
und Zaunsteden);  
115 St. 2—4 m lang (Reb- und  
Bohnensteden).  
III. **Brennholz**:  
50 Nm. Nadelholz-Schr. und Prügel  
und 2000 Nadelholz-Wellen.  
Zusammenkunft morgens 9 Uhr beim  
Bahnübergang oberhalb der Sannwald-  
schen Fabrik.  
Gemeinderat.

Reubulach.  
**Hopfenstangen-  
Verkauf.**

Am Samstag den 31. ds. Mts.,  
vormittags 9 Uhr,  
ca. 1700 St. schönster Qualität.  
Zusammenkunft im Ort.  
Den 23. Januar 1885.  
Stadtschultheißenamt.  
Herrmann.

Unterjettingen,  
Oberamts Herrenberg.  
**Bergebung  
von Bauarbeiten.**

Der Unterzeichnete beabsich-  
tigt auf Stelle seiner abge-  
brannten Scheuer eine neue  
zu erbauen und die hiebei vorkommen-  
den Bauarbeiten im Submissionsweg  
zu vergeben, nämlich:  
die Grabarbeit mit . . . 22 M 27 J  
die Maurer- (Hand-) . . .  
Arbeit samt Dachplat- . . . 941 M 83 J  
ten mit  
die Werksteinlieferung  
abst. Steinhauerarb. mit 441 M 99 J  
die Zimmerarbeit mit . . . 2352 M 21 J  
die Schlosserarbeit mit . . . 104 M 5 J  
die Schmidarbeit mit . . . 77 M 60 J  
Plan, Kostenvoranschlag und Bedin-  
gungen können bei dem Unterzeichneten  
eingesehen werden und wollen tüchtige  
Unternehmer ihre Offerte in Prozenten  
der Ueber schlägspreise ausgedrückt,  
schriftlich und versiegelt mit der Auf-  
schrift:  
„Anbot auf die Scheuerbauarbeiten“  
längstens bis  
**Montag d. 2. Febr. d. J.,**  
**mittags 12 Uhr,**  
portofrei bei mir einreichen.  
Den 23. Januar 1885.  
**J. G. Bröjamle,**  
Gemeinderat.

Unterjettingen.  
Ungefähr 60—70 Ztr. gut einge-  
brachtes  
**Heu,**  
sowie 3 Eimer **guten Most** verkauft  
am Lichtmessfeiertag  
Martin Strohäder.

**Schwarzwaldbienenzüchter-  
Verein.**

**General-Versammlung.**  
Nächsten Montag den 2. Februar  
(Lichtmessfeiertag), nachmittags 1 Uhr,  
in der „Traube“ in Altensteig.  
Tagesordnung:  
1) Rechenschaftsbericht über das Jahr  
1884,  
2) Verlosung bienenwirtschaftlicher Ge-  
räte,  
3) Einzug der rückständigen Beiträge,  
wozu die verehrl. Mitglieder und  
Freunde der Sache ergebenst einladet  
der Vorstand.

Nagold.  
Die Stelle der  
**Austrägerin**  
der Wappen der hies. Museumsgefell-  
schaft ist wieder zu besetzen. Anträge  
nimmt entgegen  
die Redaktion.

9 Tage.  
N o r d d e u t s c h e r L o y d  
B r e m e n .  
M i t t e l a m e r i k a .  
Mit den neuen Schnelldampfern des  
**Norddeutschen Lloyd**  
kann man die Reise  
von **Bremen nach Amerika**  
in 9 Tagen  
machen. Näheres bei den  
**Haupt-Agenten**  
**Johns. Rominger,**  
**Stuttgart,**  
und dessen Agenten:  
**Gottlob Schmid** in Nagold, **John**  
**G. Koller** in Altensteig, **Ernst**  
**Schall** a. Markt in Calw.

Nagold.  
Ein überzäh-  
liges  
**Pferd,**  
Braun, schweren Schlags, verkauft  
P. Gschwindt z. Post.

Nagold.  
**Hausknecht-Gesuch.**  
Ein jüngerer fleißiger Bursche, der  
mit Pferden umzugehen versteht und  
gut fahren kann, findet sogleich Stelle.  
Näheres bei der  
Exped. d. Bl.

Rohrdorf.  
**150 bis 180 M.**  
Stiftsgeld hat zum ausleihen parat  
Stiftungspfleger **Weber.**  
Bei der Gemeindepflege  
Nelsbansen können sogleich  
**340 Mf.**  
zu 4 1/2 % gegen gesetzliche  
Sicherheit ausgeliehen werden.  
Gemeindepfleger **Lehre.**

Nagold.  
**Einladung.**

Aufgefordert von dem Stutt-  
garter Landeskomitee zum Zweck  
einer National-Ehrendabe für  
Fürst Bismarck laden mehrere  
Patrioten zur Besprechung über  
diesen Gegenstand sämtl. Reichs-  
bürger von hier auf heute  
**Montag abend 8 Uhr**  
in das Gasthaus zur „Linde“  
freundlichst ein.

Bödingen.  
**Zwangs-Verkauf.**

Am Donnerstag den 29. Jan. d. J.,  
vormittags 10 Uhr,  
wird dem Daniel Jäh-  
nach, Händler hier, ein  
Pferd, Hellbraunstute  
samt Pferdgeschirr im Zwangsweg  
auf dem Rathaus hier im öffentlichen  
Ausschreib verkauft, wozu Kaufsliebhaber  
eingeladen sind.

Nagold.  
**1500 M.**  
werden gegen doppelte Si-  
cherheit an einen pünktlichen  
Zinszähler sogleich auszu-  
leihen gesucht. Näheres durch die  
Redaktion.

Nagold.  
**345 Mark**  
werden sofort gegen gesetzliche Sicher-  
heit ausgeliehen von dem  
Pfleger **Kaiser Koch.**

**Das Bettfedernlager  
Harry Unna in Altona**  
versendet zollfrei gegen Nachnahme  
(nicht unter 10 Pfund) gute neue  
**Bettfedern f. 60 Pfg.**  
das Pfund, vorzüglich gute Sorte  
für 1 M 25 J, Prima Halbdau-  
nen nur 1 M 60 J. Verpackung  
zum Kostenpreis.  
Bei Abnahme v. 50 Pfund 5 pCt.  
Rabatt.

Nagold.  
In  
**Toilette-Seifen**  
bringen wir besonders zu Empfehlung:  
CocoS-, Mandel-, bittere Mandel-,  
Arnica-, Borax-, Glycerin-, Theer-  
schwefel-, Honig-, Honig-Glycerin-,  
Kräuter-, Campher- und Fett-Seifen  
(letztere als gewöhnliche Gesichtseife).  
**G. W. Jaiser.**

**Frucht-Preise:**  
Nagold, den 21. Januar 1885.

	M	S	M	S
Neuer Dinkel . . . . .	6 50	6 41	6 20	
Kernen . . . . .	—	8 90	—	
Haber . . . . .	6 50	6 42	6 40	
Gerste . . . . .	8 20	8 05	7 90	
Bohnen . . . . .	7 50	7 38	7 —	
Weizen . . . . .	9 —	8 76	8 25	
Koggen . . . . .	8 40	8 29	8 20	
Erbsen . . . . .	10 20	9 59	9 —	
Linse-Gerste . . . . .	—	7 40	—	

Frankfurter Goldkurs vom 21. Jan. 1885.  
20 Frankenstücke . . . . . 16 „ 16—19 „  
Englische Sovereigns . . . . . 20 „ 36—41 „  
Russische Imperiales . . . . . 15 „ 70—75 „  
Dukaten . . . . . 9 „ 58—63 „  
Dollars in Gold . . . . . 4 „ 17—21 „

No 1  
Für die  
kann bei alle  
auf den  
„Ge  
abonniert we  
In die S  
Im H  
werden die  
der Eltern d  
Eltern des  
Es ist  
1) wenn Ba  
„Sohn  
Maier u  
wohnhaf  
2) wenn bei  
„Sohn  
Hermann  
selben W  
Nagold“  
3) wenn der  
„Sohn  
Karl Kl  
dessen K  
Nagold“  
4) wenn die  
„Sohn  
wohnhaf  
frau des  
wohnhaf  
5) bei uneh  
„Sohn  
Amalie  
weise „  
juleht u  
Die G  
künftig hier  
Nago  
Auf d  
richters bei  
führende Am  
amtlicher F  
berlegt.  
S M  
freiwillige  
sammlung  
mannschaft  
Commanda  
der Adjutan  
des Corps  
jährh. Rech  
Stand der  
schaften de  
nehmen: T  
gegenwärti  
Mann, for  
400 Mann  
nahme an  
Hauptbüru  
men. Allo